

Langenthal, Wuhrplatz

Siedlungsspuren vom Mittelalter bis in die Neuzeit

Katharina König

Die Umgestaltung des Wuhr-Areals in Langenthal, insbesondere der Bau von fünf grossen Wohnblöcken mit Einstellhalle, liess grosse Eingriffe in den Boden erwarten und führte daher zu archäologischen Sondagen im Vorfeld der Bauarbeiten. Erste Untersuchungen bestätigten das archäologische Potential der Fundstelle. Zur Vorbereitung der archäologischen Ausgrabung wurden Mitte 2009 weitere, die gesamte Baufläche abdeckende Sondagen angelegt. Hierbei zeichneten sich zwei zeitliche Schwerpunkte ab: Befunde des Mittelalters und des 18./19. Jahrhunderts. In einer zehnmonatigen Grabungskampagne konnte eine Fläche von 4000 m² archäologisch erforscht werden.

Bereits während der Ausgrabungen weckten die grossen Festzelte auf dem Wuhrplatz das Interesse vieler Langenthalerinnen und Langenthaler. Rund 200 Personen (Schulklassen, Studierende, Privatpersonen und Firmen) nutzten das Angebot des Museums Langenthal und des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern und liessen sich die Bedeutung der Grabung vor Ort erklären. Im Januar waren die Ausgrabungen bereits so weit fortgeschritten, dass ein «Tag des offenen Bodens» durchgeführt werden konnte, der auf reges Interesse stiess (Abb. 1).

Die reiche Vergangenheit von Langenthal und seiner nahen Umgebung ist uns aus Schriftquellen und seit dem Bau der Bahn 2000 auch archäologisch bekannt. Im Unterhard liessen sich menschliche Spuren vom 8. Jahrhun-



Abb. 1: Langenthal, Wuhrplatz. Ausgrabungsarbeiten an einem mittelalterlichen Grubenhaus mit verbrannten und verstärzten Flechtwerk-wänden. Am «Tag des offenen Bodens» erläuterten Mitarbeiter den Besuchern die Bedeutung der Fundstelle.



Abb. 2: Langenthal, Wuhrplatz. Ausgewählte Keramikfragmente des 12. bis 14. Jahrhunderts.

dert v. Chr. bis ins 10. Jahrhundert n. Chr. verfolgen. Historisch tritt Langenthal 861 n. Chr. gleich mit zwei schriftlichen Ortsnennungen in Erscheinung. Ein kontinuierlicher Niederschlag in den Schriftquellen erfolgt mehrheitlich erst ab dem 12. Jahrhundert und steht meistens in Zusammenhang mit dem Kloster St. Urban, welches dank einer Schenkung in Langenthal reich begütert war.

Erstmals können nun auf dem Wuhrplatz archäologische Spuren der Siedlung «Langatun» nachgewiesen werden. Dieser Teil der Siedlung präsentiert sich auf den ersten Blick unscheinbar. Sie besteht aus Pfostengruben, Gruben und sogenannten Grubenhäusern. Anhand der Funde können diese Siedlungsreste ins Hoch- bis Spätmittelalter – etwa in die Zeit vom 12. bis zum 14. Jahrhundert datiert werden (Abb. 2). Diese erste Einschätzung wird durch das Vorkommen von Grubenhäusern, kleiner in den Boden eingetiefter Werk- und Vorrathshütten, unterstützt. Solche Werkhütten kommen nach bisherigen Kenntnissen nur bis zum Spätmittelalter vor und werden danach durch Keller ersetzt. Funktional sind Grubenhäuser häufig mit der Textilproduktion in Verbindung zu bringen. In Langenthal zeugen unter anderem zwei Webgewichte eines vertikalen Gewichtwebstuhls auf der Sohle eines Grubenhauses von diesem Hauswerk (Abb. 3). Eine besondere Entde-



Abb. 3: Langenthal, Wuhrplatz. Auf der Sohle eines Grubenhauses liegen zwei Webgewichte. Sie stammen von einem Gewichtwebstuhl.

ckung waren zwei abgebrannte Grubenhäuser mit verstärkten Flechtwerkwänden. Stellenweise konnten die verkohlten Überreste der stehenden Wand mit Wandstickeln und Rutengeflecht erkannt werden (vgl. Abb. 1). Durch die sorgfältige Dokumentation solcher Befunde können Aussagen zur mittelalterlichen Holznutzung innerhalb der Siedlung wie auch generelle Untersuchungen zur Waldwirtschaft gemacht werden.

Spannend ist zudem die Lage der Siedlung in unmittelbarer Nachbarschaft zur Langete (Abb. 4). Eine bewusste Ortswahl im Hinblick auf ein wassernutzendes Gewerbe kann

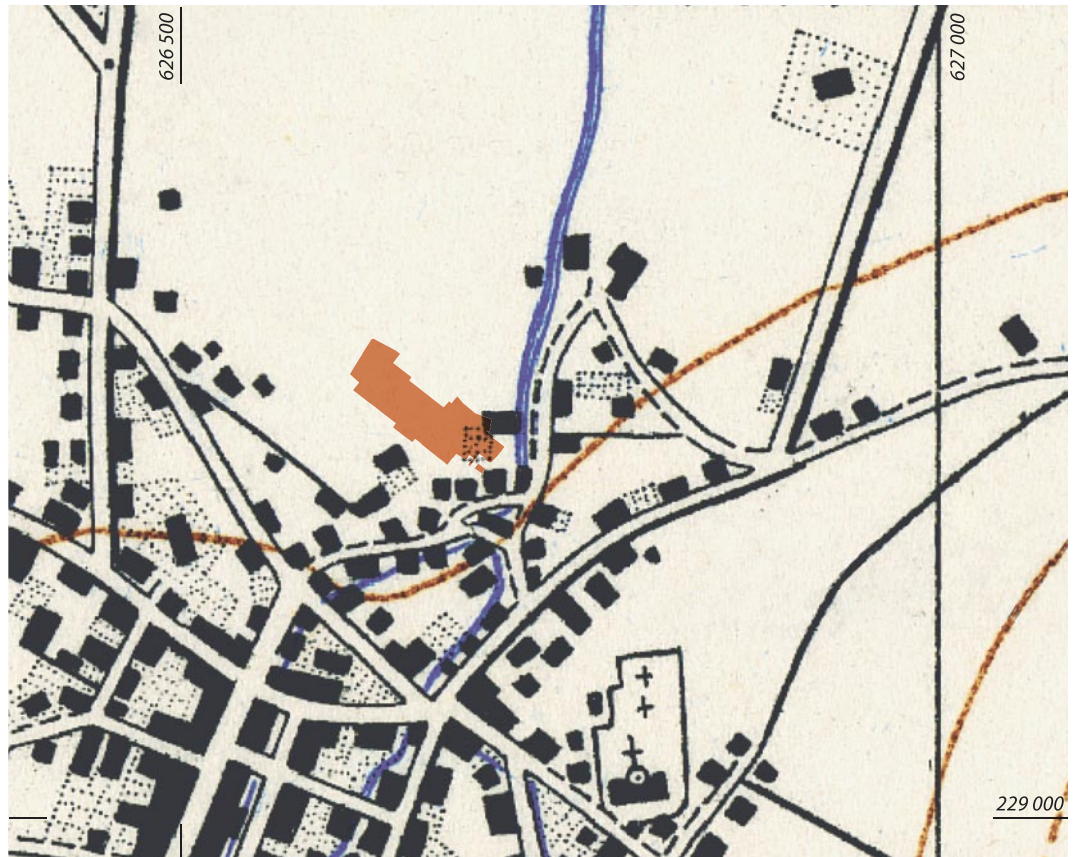


Abb. 4: Langenthal, Wührplatz. Lage der Ausgrabungsflächen im Verhältnis zum historischen Dorfkern, kartiert auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte aus der Zeit um 1870. M 1:5000.



Abb. 5: Langenthal, Wührplatz. In einem alten Lange-tear fand sich eine Konzentration von Mühlsteinen.

nicht ausgeschlossen werden und ist eine der zentralen Fragestellungen der nun folgenden Auswertung. Wasser wurde im Mittelalter vielfältig verwendet. Neben Trinkwasser war auch der Bedarf an Brauchwasser zum Reinigen von Produkten (Gerberei, Färberei) oder als Energiequelle (Mühlen) gross. Aber gerade die Lage an der Langete könnte diesem Siedlungsteil zum Verhängnis geworden sein, als infolge der Kleinen Eiszeit die klima-

tischen Bedingungen schwieriger wurden und die Häufigkeit der Überschwemmungen zunahm. Letztlich sorgte die Langete mit reichlich eingebrachtem Schwemmmaterial für die perfekte Überdeckung der Siedlung und damit für den Erhalt dieser wichtigen Fundstelle.

In Zusammenhang mit der Fundstelle auf dem Wührplatz ist auch die frühe Nennung einer Mühle zu diskutieren. Eberhard von Grünenberg schenkte 1224 der Abtei St. Urban neben seinem sonstigen Besitz im Dorf auch eine Mühle mit zugehörigen Personen und Umschwung. Ob die heutige Mühle Langenthal, ein Neubau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, am gleichen Ort wie ihr mittelalterlicher Vorläufer steht, ist nicht geklärt. Bei archäologischen Sondagen im Jahre 1993 konnte zwar ein Vorgängerbau nachgewiesen werden, dessen Bauweise ins Spätmittelalter weist, jedoch waren die Spuren zu spärlich, um ihn funktional als Mühle ansprechen zu können. Der nahezu kontinuierliche Nachweis in den Schriftquellen sowie eine Karte von 1724, auf der die Mühle den gleichen Standort wie der Neubau einnimmt, lässt eine Ortskonstanz vermuten.



Wie weit der genannte Umschwung zur Mühle reichte und ob er allenfalls das Wuhrplatzareal umfasste, entzieht sich bisher unserer Kenntnis. Der Fund mehrerer grosser Mühlsteine in einem alten Langetearm ist daher von besonderem Interesse (Abb. 5).

Die Fundstelle bietet auch spannende Einblicke in die Sachkultur des 18./19. Jahrhunderts im Oberaargau. Es konnten erstmals grosse, mehrheitlich keramische Fundkomplexe aus Brunnen, Gruben und Holzkästen in einer stratigraphischen Abfolge geborgen werden (Abb. 6).

Die mittelalterlichen Befunde bilden den Schwerpunkt der jetzt anstehenden Auswertungsarbeiten, da bisher im Kanton Bern nur wenige ländliche Siedlungen grossflächig erforscht werden konnten. Grösstenteils dürfte dies an den spärlichen Spuren liegen, die eine mittelalterliche Landsiedlung im Boden hinterlässt. Grund hierfür ist einerseits die Holzbauweise und andererseits die Lage der Strukturen nur wenig unterhalb des rezenten Humus, womit sie bis heute vielfach Bodeneingriffen ausgesetzt waren.

Die Archäologie kann, mit der nötigen Datenbasis, die historische Forschung ergänzen. Hierzu ist die archäologische Erforschung der

Fundstelle Langenthal ein weiterer wichtiger Schritt. Wie wichtig der Vergleich der historischen mit den archäologischen Erkenntnissen ist, konnte unlängst im südwestdeutschen Raum aufgezeigt werden. Bisher wurden die Wüstungen vor allem mit der Agrarkrise und dem Bevölkerungsrückgang in Verbindung gebracht, nun konnte durch eine systematische, archäologische Untersuchung der abgegangenen Siedlungen festgestellt werden, dass viele deutlich früher aufgelassen wurden und dass dieser Prozess mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umstrukturierungen im Hochmittelalter einhergeht. Archäobotanik und die Archäozoologie sollen in die Auswertung des Langenthaler Wuhrplatzes mit einbezogen werden und dabei helfen, den Lebensbedingungen der Langenthalerinnen und Langenthaler im Mittelalter auf die Spur zu kommen.

Literatur

Adriano Boschetti-Maradi, Langenthal, Alte Mühle, Sondierungen 1993. Archäologie im Kanton Bern 5A, 2004, 88–89.

Marianne Ramstein und Chantal Hartmann, Langenthal, Unterhard. Gräberfeld und Siedlungsreste der Hallstatt- und Latènezeit, der römischen Epoche und des Frühmittelalters. Bern 2008.

Abb. 6: Langenthal, Wuhrplatz. Ausgewählte Keramikfragmente des 18./19. Jahrhunderts aus einem Sodbrunnen, der etwa im Jahr 1750 angelegt wurde.